**Zeitschrift:** Bauen, Wohnen, Leben

**Herausgeber:** Bauen, Wohnen, Leben

**Band:** - (1956)

**Heft:** 23

**Rubrik:** Für die Frau

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# FÜR DIE FRAU

## Natürliche Überlegenheit?

Der amerikanische Wissenschafter Ashley Montagu hat mit seinem Buch «Die natürliche Ueberlegenheit der Frau» großes Aufsehen erregt.

In der Zeitschrift «Le Courrier», die die Unesco herausgibt, faßt Ashley Montagu in dem Aufsatz «Das starke Geschlecht» seine Meinung kurz zusammen. Fast die ganze Welt, sagt er, ist der Ansicht, daß die Männer den Frauen in jeder Hinsicht überlegen sind, daß sie größer, stärker, intelligenter, seriöser, agiler sind, daß sie die besten Schneider und die besten Köche sind. «Ich habe die menschliche Natur zu genau studiert, um nicht zu wissen, daß das, was die Menschen für eine Tatsache halten, oft nur ein Glaube ist, der mit der Zeit so ehrwürdig geworden ist, daß man weder seinen Ursprung noch seine wirkliche Natur kennt, und daß er nur deshalb Wahrheit geworden ist, weil jeder ihn für die Wahrheit hält.»

*Die Legende von der Ueberlegenheit der Männer*

Montagu geht nun der Legende von der männlichen Ueberlegenheit auf den Grund. Wieso ist es dazu gekommen, daß man die Männer für das überlegene Geschlecht hielt und vielfach noch hält?

Die Antwort ist einfach. «Die Männer haben stärkere Muskeln als die Frauen; diese sind durch die Mutterschaft gezwungen, ein seßhafteres Leben zu führen als ihre Gefährten; in der primitiven Gesellschaft müssen sie am häuslichen Herd bleiben, um die Kinder zu überwachen, während der Mann auf der Suche nach Wild umherstreifen muß. Diese Arbeitsteilung findet man in allen Gesellschaftsformen und sie übt einen tiefen Einfluß auf die soziologische und physiologische Entwicklung der beiden Geschlechter aus ... Die Frau, deren Erlebensbereich nicht über den Rahmen der häuslichen Arbeiten hinausgeht, wird ein Binnenwesen, während der Mann auf der Jagd manches über die Welt, die ihn umgibt, erfährt, die Technik der Jagd verbessert, neue Geräte erfindet, viele Pflanzen und Tiere kennenlernt; kurz, er erwirbt sich eine Menge Erfahrungen, die die Frau niemals hat ...»

So entwickelte sich also in der Tat eine männliche Ueberlegenheit, die auch die Frau bewunderte. Diese Ueberlegenheit, die rein soziologische Ursachen hat, wurde aber als Naturgesetz betrachtet. «Wie oft haben sich jedoch vermeintliche Naturgesetze schließlich einfach als individuelle oder kollektive Vorurteile entpuppt!» sagt Ashley Montagu. Er beweist dann, daß die Frau vor allem biologisch dem Mann überlegen ist:

*Die Frau ist widerstandsfähiger*

«Die Frau ist ihrer Konstitution nach robuster als der Mann; zum Glück ist sie das, denn das Menschengeschlecht wäre schon lange ausgestorben, wenn das Gebären Sache der Männer wäre! Obwohl die Männer also stärkere Muskeln haben, sind sie ihrer Konstitution nach schwächer als die Frauen. Ueberall, außer in gewissen Gebieten Indiens, wo die Ernährung und die Hygiene schlecht ist, ist die mittlere Lebensdauer der Frauen länger als die der Männer, und dies gilt auch für die meisten Tiere.

Wenn man unter Gesundheit die Widerstandskraft gegen Mikroben und Krankheiten versteht, so sind die Frauen im allgemeinen gesünder als die Männer; sie sind nicht nur den meisten Krankheiten gegenüber widerstandsfähiger, sondern sie überstehen sie auch leichter ... Die Frauen ertragen auch Schicksalsschläge besser als die Männer. Sie wissen besser ihr Gefühlsleben zu beherrschen und sind daher elastischer. Im Laufe des letzten Krieges konnte man überall feststellen, daß unter gleichen Bedingungen die Frauen die Lasten der Besetzung, Belagerung, des Gefängnisses und des Konzentrationslagers viel besser trugen als die Männer.

Auf eine stotternde Frau kommen fünf stotternde Männer. Auf jede farbenblinde Frau kommen sechzehn farbenblinde Männer, die Bluterkrankheit ist fast ausschließlich eine männliche Krankheit. In allen Ländern ist die Zahl der Selbstmorde der Männer größer als die der Frauen. Die Männer sind auch viel häufiger erblich belastet als die Frauen.»

## Und die Intelligenz?

Soweit über die biologische Ueberlegenheit der Frau. Wie steht es jedoch mit der Intelligenz?

«Die Erzieher und alle jene, die Intelligenztests durchzuführen haben, wissen schon lange, daß die Buben im Durchschnitt nicht so aufgeweckt sind wie die Mädchen gleichen Alters. Schon von der Geburt an scheinen die Mädchen geistig lebendiger zu sein. Mit fünf Jahren sind sie den Buben geistig um zwei Jahre voraus; und was noch mehr bedeutet, sie bewahren diesen Vorsprung während der ganzen Pflicht- und Mittelschulzeit ...»

Ashley Montagu weist dann auf die großen Wissenschafterinnen hin, wie *Marie Curie, Lisa Meitner* und andere, die bewiesen haben, daß die Frauen auch auf wissenschaftlichem Gebiet etwas zu leisten imstande sind. «Ich bin überzeugt», sagt er, «daß die Frauen auch auf dem Gebiet der Kunst und der Wissenschaft ebensoviel leisten würden wie die Männer, wenn sie in ebenso großer Zahl sich diesen Gebieten widmen könnten und in ihrer Umgebung ebensolche Anregungen hiezu fänden wie die Männer. Sooft man den Frauen Gelegenheit dazu gegeben hat, haben sie sich als ebenso tüchtig erwiesen wie die Männer und oft sogar als viel tüchtiger.»

Wenn man unter Intelligenz die beste Anpassungsfähigkeit an die jeweiligen Umstände versteht – und dies ist nach der Auffassung Montagus die Art Intelligenz, deren die Welt heute am meisten bedarf –, so besitzt sie die Frau in höchstem Maße. Es ist die Intelligenz, die «das Leben aufrechterhält, es behütet und seine Möglichkeiten vervielfältigt». Und das ist die typisch weibliche Intelligenz.

«Männer und Frauen müssen die Tragweite der Tatsache einsehen, daß vor allem die Frau dazu geschaffen ist, das Kind zu behüten und seine Persönlichkeit heranzubilden. *Die Erziehung eines Kindes ist die wichtigste Aufgabe, die ein Mensch für einen andern vollbringen kann.* Und die Zukunft der Menschheit hängt vielleicht davon ab, wie diese Aufgabe vollbracht wird... Der ganze Schicksalslauf der Menschheit wird dadurch bestimmt. Die Hand, die die Wiege schaukelt, lenkt tatsächlich auch die Welt.»

«Wenn die Welt nicht so ist, wie sie sein sollte, so ist es vor allem die Schuld der Männer, die den Frauen niemals Gelegenheit gegeben haben, sie das zu lehren, was sie am besten zu lehren imstande sind: ihren Nächsten zu lieben.

*Die Rolle der Frau ist es, die Männer zu lehren, menschlich zu sein.»*

Beiden Geschlechtern wird nach Ansicht Montagus dadurch am ehesten Gerechtigkeit zuteil, wenn jedem von ihnen Gelegenheit gegeben wird, nach seiner Art die Welt besser und glücklicher zu machen.

S. G.

## Die Frau — als Athletin

Die Frau als Athletin — das ist kein neuer Frauenberuf — im Gegenteil.

In einer kürzlich gemachten Erhebung, um die Arbeit der Hausfrauen zu erleichtern, wurde festgestellt, daß eine Frau beim Glätten in einer Stunde 500 kg hebt. Es heißt darin, daß man mit elektrischen Glätteeisen, die schwer sind, besser und schneller glättet als mit leichten. Ein solches Glätteeisen wiegt 3 kg. Wenn man damit eine Stunde glättet, hebt man ungefähr 155 mal das Eisen. Wir rechnen zusammen: Es bedeutet, daß eine Frau in einer Stunde 465 kg gehoben hat.

Mit einem Thermostateisen, das nur 1,3 kg wiegt, ist die Anstrengung natürlich kleiner. Die Hausfrau hat dann «nur» 201 kg in einer Stunde gehoben.

In derselben Erhebung erfahren wir auch, wieviel Zeit beim Glätten eines Herrenhemdes aufgeht.

Eine ungeübte Frau: 35 Minuten; eine Hausfrau: 20 Minuten; eine Glätterin: 15 Minuten.

Es wird bei uns wohl noch einige Zeit dauern, bis Hauswäsche, Bettwäsche und Körperwäsche aus Stoffen angefertigt werden, die nicht geglättet zu werden brauchen. Nylon, Perlon und wie sie alle heißen, eignen sich nicht für jeden Gebrauch, weil sie die Luft zu wenig durchlassen. Aber selbst solche Kunststoffe gibt es schon.

Bis dahin wollen wir versuchen, uns beim Glätten zu setzen, obwohl viele Hausfrauen steif und fest behaupten, daß dies nicht möglich sei.

Nicht zuletzt kommt es auf die Sitzgelegenheit an!

*Originalzeichnung von Paolo*

## Hausangestellte in den USA

Von den knapp zwei Millionen weiblichen Hausangestellten, die heute in privaten Haushaltungen der Vereinigten Staaten beschäftigt sind, lebt nur ein kleiner Prozentsatz im Hause der Arbeitgeber. Teils weil sie verheiratet sind, und mit ihrer Familie zusammenleben, teils weil die Großstadtwohnungen ihrer Arbeitgeber zu klein sind. Selbst völlig unqualifizierte Kräfte verdienen bei voller Ausnutzung ihrer Arbeitswoche mit Tages- oder Stundenarbeit ungefähr so viel wie eine gut ausgebildete mittlere Büroangestellte.

Trotz hoher Löhne, anständiger Behandlung, guter Sozialversicherung und angemessener Freizeit entschließen sich nur wenige junge Mädchen, die eine amerikanische Volksschule absolviert haben, zum Hausangestelltenberuf. Das Kochen, Waschen und Putzen in den Wohnungen «fremder Leute» besorgen vorwiegend die mittleren und älteren Jahrgänge aus zwei grundverschiedenen Bevölkerungsgruppen: es sind dies die weiblichen Einwanderer aus allen Ländern – und zwar ohne Rücksicht auf die frühere soziale Stellung in der alten Heimat – und die farbigen Amerikanerinnen aus dem amerikanischen Süden, deren Schulbildung immer noch hinter der des Nordens zurück ist.

Im Gegensatz zu den Methoden der Berufsberatung in vielen europäischen Ländern wird die weibliche Jugend in Amerika niemals öffentlich ermuntert, sich für den Hausangestelltenberuf zu entschließen.

Es gibt dort zu wenig Familien, die bereit und in der Lage wären, neben den landesüblichen hohen Löhnen auch noch eine gediegene Ausbildung und den wünschenswerten Familienanschluß zu bieten. Auch erscheinen den Mädchen und den Berufsberatern sogenannte Lehrlings- oder Anfangsgehälter unannehmbar. So gehört heute die Haushalthilfe zu den Ausnahmeerscheinungen im amerikanischen Familienleben, und es ist fast so, daß viele Amerikanerinnen beinahe ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie in ihren vier Wänden fremde Hilfe in Anspruch nehmen.

Die wichtigste bezahlte Funktion im amerikanischen Haushalt erfüllen die «*Babysitters*», der beliebteste amerikanische Nebenberuf. Denn gewissenhafte Eltern lassen ihre Kinder niemals allein in der Wohnung. Das «Sitzen» kostet pro Stunde ungefähr halb soviel wie man für eine reguläre Hausgehilfin zu zahlen hätte. Nach Mitternacht steigt der Tarif. Eine unerschöpfliche Reservearmee von Backfischen und Großmüttern anderer Kinder bewirbt sich ständig um diesen mühelosen Wachdienst.

AD

## Wissen Sie daß...

### Japan

Japanerinnen, die in Korea australische Soldaten geheiratet haben, werden trotz ihren lobenswerten Eigenschaften von ihren australischen Schwiegermüttern nicht gerade günstig beurteilt. Denn: sie sind ihnen zu – tüchtig. «Sie stehen mit der Sonne auf», so heißt es in einer Umfrage, «arbeiten unermüdlich im Hause, verwöhnen ihre Männer mehr als ihnen gut tut und zeigen außerdem bei ihrer Arbeit immer noch ein lachendes Gesicht.»

### Marokko

Auch in Marokko gibt es neuerdings einen erheblichen Frauenüberschuß. Der Grund? Die jungen Marokkaner sind anspruchsvoller geworden. Seitdem die französische Protektoratsmacht Schulen nach europäischem Muster eingeführt und erreicht hat, daß sich die jungen Marokkaner auch den Berufen zuwenden, die ein längeres Studium voraussetzen, können sie viel später einen Hausstand gründen als früher. Ferner ergibt sich daraus, daß die größer gewordene intellektuelle Schicht von einer Frau heute mehr verlangt als ein gut zubereitetes Essen. Da aber die marokkanische Frau auf Grund ihrer Erziehung – sie hat sich gegenüber früher noch nicht geändert – diesen Ansprüchen nicht genügen kann, nehmen sich viele junge Marokkaner europäische Ehegefährtinnen.

### Deutschland

In der deutschen Zeitschrift «Ehe und Familie», vertritt Dr. Schleckel die Ansicht: *Die Hausfrauen sind soziale Aschenbrödel.* Es wird festgestellt, daß etwa ein Drittel aller Unfälle im Jahre 1954 in Deutschland sich in Haushaltungen ereigneten. 7500 Frauen starben an Verletzungen, die sie sich bei Unfällen in der Hauswirtschaft zuzogen. Trotz der offenbar großen Gefährdung aber», so erklärt Dr. Schleckel, «haben wir in Deutschland heute noch keine gesetzliche Unfallversicherung der Hausfrauen. Die Hausangestellte, die Wirtschafterin, die Sekretärin, die Kindergärtnerin, sie alle sind gegen Arbeitsunfälle versichert, nicht aber die Hausfrau, die die gleichen Arbeiten verrichtet». Auch auf dem Gebiete der Erholung sind die deutschen Hausfrauen, nach der Ansicht von Dr. Schleckel, gegenüber allen anderen Arbeitenden hoffnungslos im Rückstand. Er verweist auf die gesetzliche Regelung in *Schweden,* wo jede Frau von Gesetzes wegen alle zwei Jahre einen Anspruch auf einen zweiwöchigen Urlaub, den sie auf Staatskosten in einem Heim oder Sanatorium verbringen kann. Während dieser Zeit wird der Schwedin der Haushalt von einer der eigens für diesen Zweck angestellten Gemeindeschwestern betreut.

### England

Ein großes Warenhaus in London beschäftigt eine Frau, die nichts anderes zu tun hat, als sich so ekelhaft wie nur möglich zu benehmen. Sie treibt sich als «Kundin» im Hause herum, läßt sich alles zeigen, hat an jeder Ware etwas auszusetzen und bringt sämtliche Verkäuferinnen beinahe zur Verzweiflung. Dann rauscht sie gewöhnlich, ohne auch nur für einen Penny eingekauft zu haben, wieder ab. Zweck der Sache ist, die Verkäuferinnen und Verkäufer herauszufinden, die ungehalten werden und die von der Geschäftsleitung gewünschte Höflichkeit den Kunden gegenüber vermissen lassen.